

beschränkte sich mehr und mehr auf einzelne Durchblicke von grossem Reiz. Ein Steinhaufen von etwa 2 m Höhe gewährte wohl noch eine etwas freiere Umschau, und war auch am 18. Mai 1878 der Standort, auf dem einige Blaserwitzer und Dresdener Mitglieder des neuentstandenen Gebirgsvereins ihren Tribut für die Freundlichkeit der Natur in lauten Ausrufen des Entzückens darbrachten. Aber bald musste das schöne Bild ganz verschwinden hinter den höher und höher aufsteigenden Buchenwipfeln. Um es wieder herzustellen und zu einer vollen Rundschau zu erweitern, liess der Sebnitzer Gebirgsverein im Frühjahr 1882 durch Herrn Louis Kühne in Dresden einen eisernen Aussichtsturm von 18 m Höhe errichten, der am Taufstage des jetzigen deutschen Kronprinzen feierlich eingeweiht wurde. Dabei wurde zum 1. Male das Hochbuschthurlied gesungen, das von nun ab auf den Hochbusch-Plakaten des Sebnitzer Gebirgsvereins den Ruhm dieser Aussicht öffentlich verkünden soll.

Der Weg von Sebnitz zum Hochbusch führt entweder über die Hube oder durch Heinersdorf. Der Heinersdorfer Weg führte sonst rechts am Klahre'schen Bauerngut hin steil hinauf. Im Jahre 1888 aber hat der Sebnitzer Gebirgsverein mit Erlaubniss des Herrn Klahre und der Königlichen Forstverwaltung einen Steig durch Klahre's Busch und die junge Schonung von 1874 bauen lassen, der für die Naturfreunde grosse Vorzüge hat. Seitdem geht man am besten auf der Chaussee durch Heinersdorf, dann den Steig links ab zu Klahre's Gut, hier links durch das Gut und weiter auf dem Waldwege durch Klahre's Busch zu der grossen Buche. Unter dieser beginnt bei der Ruhebänk der neue Gebirgsvereinsweg, der sanft aufsteigend weiter führt. Die Buche ist ein gewaltiger Baum von $4\frac{1}{2}$ Meter Stammumfang mit mächtigen weit verzweigten Aesten und schön gewölbter Krone, einer recht vollkommenen Lindenkronen vergleichbar. Wohl ist die Eiche auf dem kleinen Zschirnstein älter und stärker, aber mit ihrer unansehnlichen Krone hält sie keinen Vergleich aus mit diesem Baume, den ich für den schönsten im Vereinsgebiete halte.

Fr. Ohnesorge.

• Der Keulenberg.

(Fortsetzung.)

Lohde erzählt auf der unbezifferten S. 38, dass man an den umliegenden grossen Gebirgen mancherlei Mysterien vermerket habe und fährt dann fort:

„Sonderlicher ist auff eine halbe Meilweges gegen Mittag, der Keulen Berg gelegen, von großer Höhe und fürzeiten wegen sonderbahrer Gespänster sehr beschryen, die man Virunculos montanos, Berg Männlein oder Zwerge genennet, welche in Hölen und verborgenen Dertern daselbst gewohnet, und vielen Leuten, so ohn gefehr vorbej gereiset,

gutes gethan, auch mit großen Schätzen von Gold und Silber begabet, doch niemandem zugelassen haben, der ihre Wohnungen außforschen, noch in den Berg graben dürffen, als man sich solches oftmals zu thun unterstanden, weil leichtlichen abzunehmen gewesen, daß reiche Metall und Goldgruben alldar vorhanden.

Von dem gemeinen Volcke werden viel und wunderbarliche Fabeln von bemeldeten Berg Zwergen referiret, sonderlichen solte einsmals ein Bawers Mann mit einem ledigen Wagen, als er zuvor Holz zu Markte geführet, und nach dem ers verkaufft, zur Ergeßlichkeit des Truncks eben lange abgewartet, gar späte nach Hause gefahren, sich bei dem Keulen Berge, da er vorbej gemust, verirret, endlichen aber von einem solchen Zwerge auff den rechten Weg gewiesen worden seyn. Es hatte aber der Bawer gegen dem Zwerge hefftig geklaget, und gesagt: Wenn er schon Heim gelangete, so würde er doch für seine grosse Mühe und Sorgen von seinem verdrißlichen Weibe übel empfangen, sonderlich, daß er für das verkauffte Holz geringe Rechnung thun könnte, weil das Geld meistentheils vertruncken, würde sie ihn für einen versoffenen Hund, ihrer Gewohnheit nach, schelten. Da habe der Zwerg dem Bawer diesen Einschlag gegeben, er solte den Wagen voller Holz wieder laden, und nach Hause bringen, mit vorwenden, Er hette auch nicht den geringsten Heller für das Holz lösen können, und also aus Trutz und Verdruß wieder weggeföhret, hat ihm auch einen Stoß gemacht, Holz gewiesen, also könnte er mit der Rechnung bey seiner bösen Frauen wol bestehen. Der Bawer leß ihm diesen Borschlag gefallen, und ladet so viel von dem angewiesenen Holze auff, als er zuvor gehabt, und verkaufft. Im Fortführen wird ihm das Holz zu schwer, wirft allmählig ein Stück nach dem andern herunter, wird aber gewahr, je mehr er den Wagen vom Holze erleichtert, je schwerer das Fuhrwerk fortgehet, bis er aus Zorn das Holz gänzlich abwirfft, und unter wegens liegen laßet. Es bleibet aber unversehens noch ein kleiner Span von solchem Holze am Wagen behangen, da er nun umb den liechten Morgen heimkömpt und außspannen will, ersiehet er den Span, welcher purlauter Gold gewesen, so auch die Probe gehalten, und viel Geld dafür bekommen hat. Das abgeworfene Holz aber, so er auf dem Wege wieder gesucht, hat er nicht wieder ffunden können.“

„Mit besserem Grunde der Wahrheit aber will man doch fürgeben, daß ein Bawersmann einsmals seinen Acker, welcher am mehrgemeldten Keulenberg gelegen, zur Saat zurichten wollen, in wehrender Arbeit sey er mit seinem Zeuge an eine feste Wurzel gefahren, die er nicht zureißen können, als er sie aber eigentlichen betrachtet, siehet er dieselbe für lauter Eisen an, die bringet er endlichen mit seiner Aadehauen aus dem Erdreich, in willens, sich einen Zeug zu seinem Fuhrwerke bey dem Schmiede machen zu lassen. Als auch der Schmied nach seiner Art solch' vermeyntes Stücke Eisen im Feuer nicht wie ander Eisen bald bezwingen kön-